

**Tägliche Nachrichten
für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets**

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):
die sechsgespaltene Betitzeile oder deren
Raum 15 Blg., die Reklamezeile 40 Blg.

8. Zahra.

Hachenburg, Dienstag den 1. August 1916.

Er scheint an allen Werktagen.
Verkaufspreis: vierteljährlich 1.80 M.,
monatlich 60 Pf. (ohne Bringerlohn).

Ein neuer englisch-französischer Angriff zwischen

1. Juli. Ein neuer englisch-französischer Angriff zwischen
und Longueval, mit mindestens sechs Divisionen
schickert vollkommen, der Feind vermag keine
den zu gewinnen. — Östlich der Maas sehr be-
Angriffe bei Logichin und
beiderseits der Bahn Rove - Eern an der Fron-
arbeiten. — Auch im Abschnitt nordwestlich von
sind russische Angriffe abgewehrt worden.
Angriffe haben keinerlei Ergebnis.

... kann es in einem Seekriege schwere

Niemand kann es in einem Seekriege schwerer als die deutsche Marine in den jetzigen Zeitaläufte
den ungünstigen deutschen Küstenverhältnissen
der englischen Kriegsflotte und dem britische
das was ein feindlicher Querriegel vor uns
nach dem Atlantischen Ozean liegt
Minenfelder, Patrouillenboote, Kreuzer un
Botten, weittragende Geschütze am Lande un
funkentelegraphischer Dienst zwisch
Nordküste und den Ebbelandinseln — un
diesem Beobachtungsdienst eine durch Zahl un
Sicht weit überlegene feindliche Kampfflotte —
mitten im Meer, der Riegel, der uns nicht m
wege des Kriegsbrechts, sondern auch auf dem d
wichtigen Gewalt den Verkehr mit der Welt üb
jede Betätigung unserer Interessen wehren w
der der deutsche Genius gleich nicht jenem Vogel, d
auch mit einem goldenen Gefängnis zufrieden g
das erste Kriegsjahr hat es erwiesen durch die Rü
ent der das Geschwader des Grafen Spee eine B
im Stillen Ozean beherrscht und bei Santa Mar
Colonel ein englisches Schiffsgeschwader vernich
Erntelen hatten es die „Karlsruhe“ und „König
die Hilfskreuzer „Prinzreginald“ und „König
erwiesen hatten es die von romantische
unwobenen Taten der „Emden“ und die m
Jahresinade der „Plesha“.

Am unteren äußeren Marine im ersten Kriegsjahr
überallungen bereitete hatte, so ist es dabei a
im zweiten Vollaahre des Weltkrieges. Ka
der Gedanktag des Kriegsausbruchs vorüber, da brach
S.M. Hilfskriif, „Meteor“ auf einem leeren Str
durch die feindlichen Beobachtungsschiffe, führte
von Schottland und Irland mehrere Tage ei
naren Handelskrieg. streute überall Minen,
gebracht erlitten, und vernichtete endlich in
mit am dem 7. auf den 8. August den ü
naren deutschen Hilfskreuzer „The Ramiey“. Un
achten erreichte unser schneidiger Seebuhar da
in kleinen Gewässer; und als er hier von vier in i
überlegen englischen Kreuzern doch noch
wurde, vernichtete er im Angesichte der rauchen
Schornsteine des Feindes seinen Dampfer und br
Batterie Belagung unversehrt in einen deutschen D
war ein Knorr, der auch diesen „Meteor“ gef
und von demselben Geist, wie dieser Führer
Rumhals, wor auch die Belagung des deut
Hilfskriif, „Greif“ besetzt, die inmitten überleg
für Fahrten lieber dem Tode weichte, als da
die Hände des Feindes fallen ließ.

Ährere süßne Fahrten leichter deutscher Streif
die britische Küste hat das vergangene
Der Kreuzfahrten von Zeppeinen gegen Eng-
und Binnenstädte gab es nur wenige; dafür
immer recht erfolgreich. Unter den feststen Stre-
es erwähnt zu werden, wie ein deutsches
bei Barrington liegende englische Benzolfabrik
vernichtete und in die Luft sprengte.

Dann kam nach Neujahr die erste große Überfall-
angriff der Engländer durch die Mitteilung, daß bei den Kri-
gen und Kap Verdischen Inseln ein deutsches Kriegs-
schiff erfolgreichsten Handelskrieg gegen die eng-
lische Seefahrt führe. Nicht lange dauerte es, so
war die "Röde" bekannt. Die Engländer sal-
vatorien aus Tausend und eine Nacht zusammen
ein Boot, das sich mittels weniger technischer
mit aus einem Handelsschiff in ein Kriegsschiff,
ein Unterwasserboot in ein Unterwasserboot verwa-
ndeln. Ein englischer Dampfer nach dem anderen
wurde. Am 4. März 1916 lieferte endlich der de-
utische Schleier durch die amliche Mit-
teilung E. M. S. "Röde" wohlbehalten in der
Hafen eingelaufen sei, nachdem sie 15 feind-
liche aufgebracht, teils versenkt, teils zu Bruch
gegangen und eine Anzahl von Gefangenen und eine
Menge in Gold als Beute heimgebracht, dazu auch me-
hrere Kriegsgefangenen aus Kamerun zur Freiheit
gelassen hatte. Weitbin sang durch die Welt der Na-
tionalen Volks-Schloiden und der des Leutnants
"Hypom" über den ganzen Ozean hinweg in
den amerikanischen Hafen geführt hatte. Ob das
deutsche Gericht recht behandelt hat, als es

Tante erwiderte, daß die „Yppam“ ihren Besitzern zurückgegeben werden müsse, wofür wir abwarten.

Die zweite große Überraschung für die Herren der Meere war dann das Untersee-Frachtschiff „Deutschland“, dessen Ankunft vor Baltimore in der That gemißt hat, wie wenn ein Feind dem Reste eines Horniesschwarmes nahe. Kurzelt drummen und summen die Hornissen über den ganzen Ozean hinweg, um die heimkehrende „Deutschland“ zu treffen und zu vernichten. Aber diese bittet sich immer, wenn die Gefahr naht, in dem Schoß des Meeres. Die deutsche Flotte ist zu Hause nicht nur im Reich der Wägen, sondern auch in dem der Delphine.

Die dritte und die insgeheim schmerzlichste Aber-
raskung für die Briten war dann die Schlacht vor dem
Sagerraf, die auf die Stimmung des leitenden
Admirals, der ein neuer Nelson hatte werden wollen, so
niederdrückend gewirkt hatte, daß er am 2. Juni keine
weitere Nachricht hinauszugeben wußte, als das fagende
Eingeständniß der schwersten englischen Schiffsverluste, dem
er nicht einmal irgendein Wort von feindlichen Verlusten
geschweige denn, von eigenem Siege oder von einer Nieder-
lage des Gegners hinzuzufügen sich getraute. Dies war
die Skroht unserer Flotte im zweiten Jahre des Welt-
krieges. Sie hat die Sauber eines Rufes von zwei Jahr-
hundert durchbrochen; sie hat den Nimbus der Unbesie-
gbarkeit der englischen Flottenflotte vernichtet. Glückauf
weiteren Taten!

Deutsches Reich.

† Zum ersten Vorsitzenden der deutsch-asiatischen Gesellschaft ist anstelle des verstorbenen Feldmarischalls Freiherrn von der Goltz der Grafende z. D. Wirkliche Geheime Rat Raschdau gewählt worden, der seit langen Jahren Vizepräsident der Gesellschaft war. Durch mehrjährigen amtlichen Aufenthalt im näheren Orient sowie seinerzeit durch Bearbeitung der asiatischen Verhältnisse innerhalb des Auswärtigen Amtes ist Cz. Cz. Raschdau mit den asiatischen Dingen in besonderem Maße vertraut.

+ Vorläufig sollen die Untersee-Handelschiffe keine
Positiven befördern. Nach einer von der Handels-
kammer zu Chemnitz ausgehenden Benachrichtigung liegt
es nicht in der Absicht der Deutschen Ozean-Reederei
G. m. b. H. für die neuen Handelsunterseeboote Baren,
Rafete oder Briefe zur Beförderung anzunehmen. Sobald
in dieser grundsätzlichen, vorläufigen Stellungnahme eine
Änderung eintritt, soll es unverzüglich bekanntgegeben
werden.

+ Das amtliche italienische Organ, die „Agenzia Stefani“ hatte gegenüber den deutsch-offiziösen Darstellungen über die Entwicklung des augenblicklichen Zustandes zwischen **Deutschland und Italien** eine längere gewundene Note veröffentlicht, in der Versuche unternommen wurden, Italien zu entlasten und den Gegnern die Schuld für die Verschärfung der Lage zuzuschreiben. Dieser Weißwäschungsversuch wird von zuständiger Stelle in einer Mitteilung an das B.V. ins rechte Licht gerückt. Auf Grund unanfechtbarer Beweise wird die Tatsache festgelegt, daß Italien in rücksichtsloser Weise alle Abmachungen des Abkommens vom 21. Mai 1915 gebrochen hat und somit allein verantwortlich für jede Weiterung ist.

Norwegen.

✱ Selbst in Norwegen macht die Haltung Englands böses Blut. Die osterverbandsfreundliche Zeitung "Verdensgang" regt sich über die Anschuldigung Norwegens auf und richtet anlässlich der vollständigen Unterbindung des amerikanischen Mehltransports nach Norwegen einen sehr heftigen Angriff gegen die hiesige britische Gesandtschaft, die keinen Finger rühren will, damit diese Maßnahme aufgehoben werde, die darum ungerechtfertigt sei, weil kein Mehl über Norwegen wieder ausgeführt werde. England veruche auf alle mögliche Art, Norwegen auszubungern. "Morgenbladet" schreibt zur englischen Vergewaltigungspolitik: England forge nur dafür, daß Deutschlands Export nach neutralen Ländern sich auf Kosten Englands steigere. Deutschland sei augenblicklich auf dem besten Wege eine beherrschende Stellung auf vielen Gebieten in Skandinavien einzunehmen. Der Verlust, die Prinzipien der Pariser Konferenz durchzuführen, werde zweifellos in wachsendem Maße die neutralen Staaten aufeinander und auf jene Mächte anweisen, die feindlich zur Pariser Konferenz ständen.

Aus In- und Ausland.

Amsterdam, 31. Juli. Aus Washington wird gemeldet: Man erwartet, daß infolge der Entscheidung des obersten Gerichtshofes die Briienmannschaft der „Appam“ interniert werden wird.

London, 31. Juli. Das Unterhaus nahm gegen den Wunsch des Premierministers einen Antrag an, durch den einige Abgeordnete in die Dardanelen-Kommission ernannt wurden. Es wurde sehr bemerkt, daß die Regierung die Abstimmung dadurch verlor, daß Redmond und 46 andere Nationalisten gegen die Regierung stimmten.

Kapitän Fryatts Bestrafung.

(Nmtlich.) Berlin, 31. Juli.

Nach einer Reuter-Meldung hat der Viscount Gren

erklärt, daß nach Ansicht der englischen Regierung die Handlungsweise des Kapitäns Truatt vom englischen Dampfer „Brussels“, der zum Tode verurtheilt worden ist, weil er versucht hat, ein deutsches U-Boot zu rammen, vollkommen gesetzmäßig war. Er soll ferner behauptet haben, daß die Handlung, auf ein feindliches U-Boot loszusteuern und es zum Untertauchen zu zwingen, tatsächlich eine Verteidigungsmahme sei, und daß diese Handlung auf gleiche Stufe zu stellen sei mit dem Gebrauch der Bewaffnung eines Handelsschiffes zu dem Zweck, sich der Beschlagnahme durch ein Kriegsschiff zu widersetzen. Die englische Regierung sähe solche „Verteidigung“ von Seiten eines Handelsschiffes als berechtigt an.

In einer weiteren Meldung heist es: die englische Regierung könne nur schwer glauben, daß, nachdem die deutsche Unterseeboot-Flotte die Bragis angenommen habe, Kauffahrteischiffe ohne Warnung und ohne Rücksicht auf das Leben der Passagiere zu versenken, der Kapitän eines Handelschiffes, der die Maßregeln ergriffen hat, welche die einzige Aussicht zu bieten schienen, nicht nur sein Schiff, sondern auch das Leben aller Mann an Bord zu retten, wegen dieser That mit Überlegung und kaltblütig erschossen worden sein könnte.

Es ist nur zu verständlich, daß die englische Regierung den Versuch macht, die Handlung des Kapitäns Fryatt zu rechtfertigen, denn sie selbst ist in hohem Maße mitschuldig. Kapitän Fryatt hat nur auf den Rat seiner Regierung so gehandelt, wie er getan hat.

In den Äußerungen der englischen Regierung liegt auch eine bewusste Freizügigkeit der Esprit de corps. Kapitän Arnot hat nicht versucht, dem warnungsförmigen Unterwasserangriff eines U-Boots zuvorzukommen; das U-Boot war über Wasser und hat ihn nach den völkerrechtlichen Regeln des Kreuzerrieges über Wasser durch Signale zum Stoppen angefordert. Deshalb hat er auch nicht versucht, das Leben seiner Besatzung zu retten; denn das war gar nicht in Gefahr. Kapitän Arnot hat am 28. März 1915 ein U-Boot, das sich seinem Schiffe zwecks Untersuchung näherte, nahe herankommen lassen, es dann in hinterlistiger Weise plötzlich zu rammen und durch zu vernichten, um sich so die von der englischen Regierung angelegte Belohnung zu verdienen. Das ist keine Verteidigung, sondern der heimtückische Überfall eines geordneten Mörders.

Er hat sich seiner That gerühmt, wenn er auch gütlicherweise sein Ziel, das U-Boot zu vernichten, nicht erreicht hat. Dies wurde ihm in der Gerichtsitzung davor vor Augen geführt, daß Zeugen aus der Befragung des U-Boots jetzt vor Gericht gegen ihn sprachen. Im englischen Parlament ist sein Erfolg geglaubt und lobend erwähnt worden, die englische Regierung hat ihn belohnt. Das deutsche Kriegsgesetz hat ihn zum Tode verurteilt, weil er eine Kriegshandlung gegen die deutschen Seestrekräfte unternommen hat, ohne in die Streitmacht des Landes eingereiht zu sein. Er ist nicht kaltblütig und Überlegung ohne weiteres erschossen, wie die englische Regierung behauptet, sondern von einem Gericht selbstständig nach kaltblütiger Überlegung und gründlicher Prüfung als Franktireur verurteilt worden.

Wie das Kriegsgericht an Land den Angehörigen
Seees vor dem Mordmorde des Freischärlers d
Androhung der Todesstrafe schütst, so schütst dasselbe Kri
echt den Angehörigen der Seestreitkräfte vor dem Mord
morde auf See. Deutschland wird auch in Zukunft
diesem Kriegsrecht Gebrauch machen, um seine U-Bo
besatzungen nicht zur Beute von Freischärlern auf
werden zu lassen.

Der Krieg.

Die Engländer und Franzosen lassen nicht ab, wo die deutsche Eisenmauer anzustürmen, holen sich aber weiter blutige Köpfe. Auch die trotz ungeheurer Menscheverluste immer neu anbrandenden russischen Angriffswerehe an der unerklärlichen Standhaftigkeit und unvergleichlichen Truppen.

Siegreiche Kämpfe an der Somme.

12 Offiziere, 769 Mann gefangen, 13 Maschinengewehre erbeutet.

Großes Hauptquartier, 31. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Englische Unternehmungen bei Bozières und Longueville erstreckten sich bis in den gestrigen Tag.

Sie leiteten einen neuen, großen englisch-französischen Angriff ein, der zwischen Longueval und der Somme Morgens unter Einsatz von mindestens 6 Divisionen vollständig erfolgte, während er zwischen Pozieres und Guise tagsüber durch unser Sperrfeuer niedergehalten wurde und erst abends in Einzelangriffen mit eben sehr starken Kräften zur Durchführung kam. Überall ist Feind unter schwersten blutigen Verlusten abgeworfen worden, keinen Fuß Boden hat er gewonnen. Wo es Nahkämpfe kam, sind sie dank dem schnellen Draufmarsch und sächsischer Reservebrigaden sowie tapferen Schleswig-Holsteiner zu unseren Gunsten entschieden. 12 Offiziere, 769 Mann des Gegners wurden gefangen genommen, 13 Maschinengewehre erbeutet.

Südlich der Somme Artilleriekämpfe. — In der Gegend von Brunay (Champagne) brach ein schwächerer französischer Angriff in unserer Feuer zusammen. — Ostlich der Maas verstärkte sich das Artilleriefeuer zu größerer Heftigkeit; südwestlich des D. des Thiaumont fanden keine Handgranatenkämpfe statt. — Ein feindlicher Fliegerangriff auf Conflans wurde mit Feuer auf Pont à Mousson beantwortet.

Ein auf Mühlheim in Baden angelegtes französisches Flugzeugabwehr wurde bei Remburg am Rhein von unsern Kollern gesteuert, in die Flucht geschlagen und verfolgt; das feindliche Führerflugzeug wurde nordwestlich von Mühlheim zum Absturz gebracht.

Leutnant Hühndorf setzte nördlich von Vapaume den ersten, Leutnant Wintgens östlich von Veronne den zweiten Gegner außer Gefecht. In einem französischen Doppeldecker ist westlich von Pont à Mousson und südlich von Thiaumont (hier durch Abwehrfeuer) abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Beiderseits von Friedrichstadt wurden russische Aufklärungsabteilungen abgewiesen. Angriffe gegen unsere Konstellation westlich von Lonskaja und bei Nobel (am Strumien) südwestlich von Binsl sind gescheitert. Die gegen die

Heeresgruppe des Generals v. Pasingen fortgesetzten starken Anstürme der russischen Truppenmassen sind auch gestern siegreich abgewehrt worden; sie haben dem Angreifer wiederum die größten Verluste eingetragen. Den Hauptdruck legte der Feind auf die Abschnitte beiderseits der Bahn Kowe-Sarny, zwischen Witonies und der Turpa, südlich der Turpa und beiderseits der Lipa. Ein wohl vorbereiteter Gegenangriff warf den bei Sareze (südlich von Stowynowa) vorgedrungenen Feind zurück. Soweit bisher festgestellt, wurden gestern 1889 Russen (darunter neun Offiziere) gefangen genommen. — Unsere Fliegergeschwader haben während der letzten Kampftage den Gegner durch Angriffe auf Unterfunksorte, marschierende und hinüberziehende Truppen, sowie rückwärtige Verbindungen erheblichen Schaden zugefügt.

Armee des Generals Grafen v. Bothmer. In Fortsetzung der Angriffe im Abschnitt nordwestlich und westlich von Bucacz gelang es den Russen an einzelnen Stellen in die vorderste Verteidigungslinie einzudringen. Sie sind zurückgeworfen. Alle Angriffe sind siegreich abgewehrt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das B. L. Z.

Osterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 31. Juli.

Russischer Kriegsschauplatz.

Auf den Höhen östlich von Kirli Baba wurde in der vorletzten Nacht durch Truppen der Armee Pflanzers-Baltin ein russischer Vorstoß abgeschlagen. — In Südostgalizien verlief der Tag verhältnismäßig ruhig. — Im Westen und Nordwesten von Bucacz setzte der Feind seine Angriffe nach wie vor mit großer Zähigkeit fort, es wurde daher auch gestern erbittert und hartnäckig gekämpft. Die verbündeten Truppen haben alle Stellungen behauptet. — Unmittelbar westlich von Brody scheiterten mehrere nächtliche Angriffe des Gegners. — Auch in Wolhynien opferte der Feind gestern wieder ungezählte Tausende von Kämpfern ohne jeden Erfolg wo immer er anstürmte. Bei Zwiniacz, westlich und nordwestlich von Luck, und zu beiden Seiten der von Sarny nach Kowel führenden Bahn, überall brachen seine Sturmkolonnen zusammen.

Südlich von Stowynowa, wo er vorübergehend auf dem linken Stochod-Fluss Fuß fasste, wurde er wieder zurückgetrieben. Die in Wolhynien kämpfenden verbündeten Truppen haben gestern mehrere russische Offiziere und zweitausend Mann gefangen genommen und drei Maschinengewehre erbeutet.

Italienischer Kriegsschauplatz.

In den Dolomiten wurde gestern im Gebiete der Tofanen der Angriff mehrerer Alpini-Bataillone blutig abgewiesen. 135 Italiener, darunter neun Offiziere wurden gefangen, zwei Maschinengewehre erbeutet. — An der Monzofront unterhielt die feindliche Artillerie ein heftiges Feuer gegen den Dolmeiner und Gärzer Brückenkopf sowie gegen unsere Stellungen am Monte San Michele.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Doerfer, Feldmarschalleutnant.

Zur militärischen Lage.

An der Westfront haben auch neue mit starken Kräften durchgeführte feindliche Angriffe das strategische Bild nicht zu ändern vermocht. Wie man von unterrichteter Seite erfährt, sind englische Vorstöße ohne jeden Erfolg geblieben, trotzdem mehrere neue Divisionen ins Feuer geführt wurden. Auch die Franzosen brachten neue Kräfte heran, deren Angriffe aber von den Engländern und Somme ergebnislos zusammenbrachen. Die Engländer richteten ihr Augenmerk hauptsächlich gegen die Front Boziers und Longueval-Guillemont, jedoch suchten sie auch zwischen Longueval und Martinville vorzudringen. Im Süden des Sommeschlusses kam es zu keinen Kämpfen. Überhaupt war es sonst im Westen ruhig. Ebenso ereignete sich im Osten bei der Hindenburg-Gruppe nichts Neues, und auch bei der Armee Woprich ist wieder verhältnismäßige Stille eingetreten. Im Gegensatz dazu warfen sich die Russen mit starken Kräften auf die Armee Pasingen. Aber 20 Divisionen setzten sie hier zum Angriff ein, der als Ziel die Stochod-Linie zwischen Obzort, etwa 50 Kilometer nordöstlich Kowel und Sarny sowie die Front von diesem letzteren Ort bis östlich von Beresetischko, 50 Kilometer südlich Luck hatte. An sämtlichen Angriffsstellen wurden sie zurückgeworfen und erlitten schwere Verluste, die bei der russischen Garde am empfindlichsten waren. Zugleich mit diesen Hauptangriffen wurden auch Vorstöße auf beiden Seiten von Binsl versucht, die aber sämtlich mißlang. Die Durchführung der Angriffe stand übrigens an Kraft und Energie bedeutend hinter jenen von zwei Tagen vorher zurück. Südlich des Dniestr herrscht Ruhe. Die Lage in den Karpathen kann mit voller Zuversicht betrachtet werden.

Keine Gefahr für Lemberg.

Gerüchten, die eine Bedrohung Lembergs durch einen umfassenden russischen Angriff im Raume südwestlich von Luck behaupteten, tritt eine Erklärung von österreichischer maßgebender Seite energisch entgegen. Es heißt darin:

Im Abschnitt der Armee Boehm-Ermolli sind derartige Maßnahmen gegen weiteres russisches Vordringen getroffen, daß auch hier nach möglicher militärischer Ansicht eine Gefährdung Lembergs nicht wahrscheinlich ist. Man darf auch nicht außer acht lassen, daß nach übereinstimmend eingegangenen Nachrichten die Russen riesige Blutverluste erlitten, sowie viel Material und Munition verbraucht haben.

Es ist übrigens ein leitender Grundsatz der Heeresleitung Boehm-Ermolli, die Bevölkerung stets in ungeschwächter Weise über den tatsächlichen Stand der Dinge zu unterrichten, um zu verhindern, daß die Einwohner durch die Ereignisse überrascht werden. So wurde die notwendig gewordene Räumung von Brody bereits einige Wochen vor dem tatsächlichen Abzug unserer Truppen bekanntgegeben, so daß die Räumung durch die Einwohner in vollster Ruhe stattfinden konnte.

Die Räumung von Brody.

Nach der „Gazetta Boronna“ blieben in Brody von 20 000 Einwohnern kaum 6000 zurück. Die Auster wurden rechtzeitig und in Ruhe nach Lemberg verlegt, ebenso die

Banken. Bei dem Trommelfeuer, das die Russen einige Kilometer von der Stadt entfernte Artillerie hatte man den Eindruck eines Erdbebens. Russische Bomben richteten unbedeutenden Schaden an.

Heftige Schlacht an der englischen Front.

Dem Nachrichten Bureau wird von der englischen Front gemeldet, daß die Schlacht ständig heftiger wurde und daß dies zweifellos die Folge davon ist, daß die Deutschen fortwährend frische Truppen aus Kanonen bekamen. Sie legten einen zunehmenden Druck auf die englischen Stellungen an.

Der Korrespondent an der britischen Front meldet dem „Daily Telegraph“ unter dem 30. Juli die Kämpfe im Delville-Wald und dessen Umgebungen. Die Deutschen ihre Maschinengewehre mit tödlicher Bedenken. Die englischen Truppen, die rechten Flanke vorrückten, mußten sich einen Weg durch

eine Linie versteckter Unterstände

haben, die in den Boden gegraben und sehr gut waren. Die Deutschen, schreibt der Korrespondent, Meistern im Anlegen solcher Stellungen. Die waren mit Balken, Sandbäcken und Kisten geschüttelt. Bald voll von Engländern war, hatte die Artillerie offenbar davon Nachricht erhalten und schloß den schon vollständig aufgewühlten Grund mit Granaten zu beschließen. Die Schwierigkeit bestand darin, darüber ins reine zu kommen, ob es unter Umständen für eine der beiden Parteien möglich sei, eine Linie ohne zu große Opfer besetzt zu halten.

Der Untergang der „Warspite“.

Von deutscher Seite war einwandfrei bekannt worden, daß der große englische Schlachtschiff „Warspite“ in der Schlacht am Skagerrak vernichtet worden sei. Die Engländer hatten den Verlust dieses großen Schiffes immer mit allen Mitteln abzuleugnen versucht, aber aus guter Quelle berichtet:

Der Untergang des Schlachtschiffes „Warspite“ ist allgemein bekannt. Er ist sogar dem militärischen Personal mitgeteilt worden. Die Angaben auf der „Warspite“ umgekommenen englischen sind gleichfalls unterrichtet worden.

Wozu dann noch das Versteckspiel dienen sollte, ein nicht mit den verschlungenen Ränken der Diplomatie vertrauter eigentlich nicht mehr begreifbar wird aber schon irgendein verschlagener Trick gespielt sein.

Kleine Kriegspost.

Railroad, 31. Juli. Der Erfinder des drahtlosen Telegraphen, Marconi, ist zum italienischen Fliegerabteil befördert worden.

Antarktis, 31. Juli. Die russentfreundliche Flotte sind 388 Waggons mit Lebensmitteln aus Russland nach Deutschland abgegangen; ferner zwei mit beladene Waggons nach Berlin geschickt. Außerdem noch große Mengen von Lebensmitteln und Rohmaterialien ihren Transport nach Deutschland.

Von freund und feind.

Allerlei Draht- und Korrespondenz-Mitteilungen. Die Börse her oder — Sonderfrieden.

Amsterdam, 31. Juli. Wie hier bekannt, hat der russische Finanzminister Barf auf seiner Bumpreise in London einfach ein Materialum gestellt.

Entweder 10 Milliarden Rubel Kriegskredit oder ein Sonderfrieden Russlands mit Deutschland und Österreich-Ungarn. Aufhören aller Feindschaft und Lösung des Bierverbandes von Seiten Russlands.

Der Doppelgänger.

Roman von H. Hill.

50) Nachdruck verboten.

„Aber warum denn das, Herrmann? — Was ist Ihnen denn widerfahren?“

Verlegen blickte der junge Mann zu Boden.

„Ich — ich möchte es nicht gerne sagen,“ kam es leise aus seinem Munde. „Es — es ist wegen Herrn Burt.“

„Jetzt verlange ich aber, daß Sie reden,“ sagte Herrmann streng. „Was ist's mit meinem Gatten?“

„Ein Herr Paul von Randow hat —“, seine Stimme senkte sich zu leisestem Flüsterton — „hat sehr schlecht an meiner Schwester Helene gehandelt.“

Herrmann suchte zusammen und bedeckte einen Augenblick mit der Hand die Augen. Die Szene in der Schlachtfelder Villa stand wieder vor ihren Augen, als wäre das Ereignis erst gestern geschehen — sie sah das unglückliche Mädchen wieder in den Armen ihres Mannes und hörte wieder die schmerzgebrochene Stimme, die ihr versicherte, daß sie sich geirrt —

„Nein, es gab keinen Zweifel mehr, daß die Anklage des Mädchens wirklich gegen ihren Gatten gerichtet war. Ihre Ehe, die so glücklich begonnen, war zerstört — ihr Glück vernichtet durch die furchtbaren Enthüllungen eines einzigen Tages, einer einzigen Stunde.“

Sie vermochte das alles noch nicht zu fassen. Ihre Stirn schmerzte sie und vor ihren Augen lag es wie ein Schleier — so milde war sie, so furchtbar müde!

„Ich verstehe das alles nicht, Herrmann, nichts verstehe ich!“ sagte sie endlich leise. „Aber Sie dürfen nicht gehen, Sie müssen auch weiter bei mir bleiben, hören Sie? Sie müssen zu erforschen suchen, wie alles zusammenhängt.“

Walters räusperte sich, als sei ihm etwas in die Kehle geraten.

„Nein, ich werde nicht gehen,“ sagte er, und man hörte es dem Klange seiner Worte an, daß sie aus dem Herzen kamen. „Ich bleibe, bis Sie mich davonjagen — selbst wenn Herr Bernardi mich abberufen sollte.“

Herrmann nickte ihm freundlich zu und ging in das Speisezimmer hinüber. Tante Anna saß mit finsternem und beleidigtem Gesicht am Tische.

Sie wartete offenbar auf eine Anrede ihrer Nichte. Als

Herrmann sich jedoch schweigend verhielt, brach sie plötzlich von neuem in Tränen aus.

„Was soll das nur bedeuten?“ rief sie schluchzend. „Dein Mann nennt mich — oh, es ist kaum zu sagen — alte Kage nennt er mich! Niemand — hat mich — noch — alte Kage — genannt! Wie kommt denn Wolfgang dazu, mich so zu beschimpfen? Wenn er es noch einmal sagt, dann gehe ich — gehe ich ganz bestimmt!“

Die neue Entdeckung bereitete Herrmann neue Qualen.

„Ich bitte dich, Tante, nimm dir das nicht zu sehr zu Herzen. — Es geht etwas vor, das ich selbst noch nicht zu fassen vermag. Wenn du mich ein wenig lieb hast, so quäle mich nicht weiter. — Ich fühle mich zum Sterben elend.“

Als die Matrone ihre Nichte jetzt ansah, wußte sie, daß sie letzten Worte der jungen Frau seine Redensart waren. Herrmann war tot, nur auf den Wangen waren zwei wie mit dem Firkel eingestrichene hellrote Flecken. Die feinen blauen Nadeln an den Schläfen klopften sichtbar; die Hand über, die die alte Dame sanft in die ihre nahm, glühte wie im Fieber.

„Hätte ich gewußt, daß ich dir so weh damit tue, so hätte ich natürlich nichts gesagt,“ meinte sie, entsetzt über ihre Wahrnehmungen. „Ich will ihm kein Vernehmen ja gerne verzeihen — aber damit ist nicht viel geholfen. Ich fürchte sehr, daß er wirklich irrsinnig gewesen ist, da er in die Anstalt für Geistesranke kam — daß er zwar in Intervallen gesund sein kann, aber immer wieder in die Krankheit zurückfällt.“

Es entstand ein dröhnendes Schweigen in dem Zimmer. Herrmann war kaum noch imstande, überhaupt klar zu denken. So fest war sie davon überzeugt gewesen, daß ihr Gatte gesund sei, daß alles in ihr sich gegen Tante Annas Worte sträubte. Das wäre ja auch das Furchtbarste gewesen — hätte ihr Leben vollständig zerstört. Vorhin hatte es bei ihr scheinbar festgestanden, daß sie ihren Gatten verlassen müsse. Nun aber schien es ihr ganz unmöglich, ihn zu verlieren oder ihn auch nur auf Tage oder Wochen zu verlassen.

„Nein, Tante,“ sagte sie endlich und schüttelte gewaltsam das Schwächegefühl ab, das sie ganz zu überwältigen drohte. „Das kann nicht sein. Er ist augenblicklich nicht wohl — vielleicht gar ernstlich krank — aber geistig ist er sicherlich vollkommen gesund gewesen und auch jetzt noch gesund. Ich werde ihn pflegen und ihm beistehen, das ist meine Pflicht — ob er mich auch quält und hart behandelt.“

Sie hatte nicht erst den Versuch gemacht, etwas zu essen. Der Anblick der Speisen schon verurteilte ihr Unbehagen.

und sie erhob sich deshalb vom Tische und ging in den Vorraum hinüber. Sie setzte sich auf das Sofa vor dem Fenster um die Haare für die Nacht zurecht zu machen, da hatte ja Marie, deren Aufgabe das sonst war, zu Bett gegangen. Aber die Hände sanken ihr kraftlos herab; sie legte die Hände auf den Tisch und war fast in dem gleichen Augenblick außer sich. So fest war ihr Schlaf, daß sie nicht hörte, wie Tante die Tür öffnete und eintrat, und daß sie sich dem Anruf der alten Dame nicht aufwachte.

Die Matrone neigte sich über ihre Nichte und legte auf die hastigen und unregelmäßigen Atemzüge der jungen Frau. Dann nahm sie sich einen französischen Roman und setzte sich mit dem Buche neben Herrmann.

Gleich darauf jedoch hob sie erstaunt den Kopf. Ein mandernde enttönen, eilige Schritte liefen hin und her und lief ein Jittern durch das Schiff, die Matrone begann zu arbeiten — die Nacht „Albion“ war in Fahrt.

Tante Anna rüttelte Herrmann ein wenig an den Schultern, und langsam schlug die junge Frau die Augen auf. Sie brauchte offenbar geraume Zeit, bis sie die alte Dame erkannte.

„Was ist denn das, Herrmann,“ sagte diese ernst. „Schiff fährt ja?“

Einen Augenblick war Herrmann in Verwirrung, er sah zu erröten — von der Verfolgung durch die Amerikaner in ihrem Besuch in Plymouth und den Erfahrungen in der Solovoy-Straße. Dann aber beschloß sie doch, ihr Leben mit den Amerikanern zu schweigen. Wenn die Tante glaubte, daß Paul von Randow ein Geistesranke sei, so wolle auch die Verfolgung der drei auf ihn beziehen, und die Abneigung gegen den Freiherrn würde womöglich noch gesteigert werden.

Darum sagte sie nur:

„Ja, liebe, ich habe den Befehl dazu gegeben, daß bestimmte Gründe, die zu erläutern zu weit wäre, heute heute noch zu verlassen. — Ich werde dich mit mir durch die letzten Stunden der Zeit so verleben, daß ich wirklich froh sein werde wenn wir ihn erst mal in den Augen haben. Ich —“

Sie wurde durch Walters unterbrochen, der gelächelt und auf ihren Ruf eingetreten war.

„Der Herr schickt mich, ich soll ihm Zigaretten bringen,“ sagte er. „Er wünscht eine schwere Davana.“

Fortsetzung folgt.

verschollen. Vor einigen Tagen erhielten nun die Eltern die amtliche Nachricht, daß ihr Sohn sich als Kriegsgefangener im Gouvernement Nischni-Novgorod befindet und sich guter Gesundheit erfreut. — Auf eigenartige Weise fand der 24jährige Invalide Schmitt in Fulda seinen Tod. Der junge Mann war mit dem Baden seines Koffers beschäftigt. Hierbei wurde er von einem Kampfanfall betroffen und geriet mit dem Kopf in den Koffer. Der Deckel schlug zu und der Hülflose fand den Erstickenstod.

Nah und fern.

Die neuen Postwertzeichen und die Portokontrollkästen. Da nicht weniger als 800 Millionen Stück neuer Postwertzeichen gedruckt werden müssen, war es der Reichsdruckerei nicht möglich, neben den in Blattform zur Ausgabe gelangenden Wertzeichen auch die Rollen herzustellen, die für die Portokontrollkästen erforderlich sind. Diese Rollen werden voraussichtlich erst Mitte September ausgegeben werden können.

Eisenbahnunfall bei Heidelberg. Auf der Nebenbahn Heidelberg-Schriesheim ereignete sich ein Eisenbahnunfall. Ein aus dreißig Wagen bestehender Güterzug fuhr infolge falscher Weichenstellung über die umgelegte Weiche hinaus, wobei elf Wagen vollständig zertrümmert wurden. Ein Heizer wurde dabei getötet.

Sechs Personen an Pilzvergiftung gestorben. In Wörlitz bei Dessau starben infolge Pilzvergiftung die Ehefrau eines Kreiswegewärters und ihre achtjährige Tochter sowie vier Kinder eines Arbeiters. Zwei Personen, die von dem gleichen Pilzgericht gegessen hatten, schweben noch in Lebensgefahr.

Treffliche Leistung eines Sanitätshundes. Nach einer Mitteilung aus dem Großen Hauptquartier an den Deutschen Verein für Sanitätshunde leitete die Sanitätshündin „Frya“ ihren Führer an einen Granattrichter, in den sie ein Loch scharrte und hindurchschlüpfte. Der Führer, ein Unteroffizier, vergrößerte das Loch, trock gleichfalls hindurch und gelangte in einen vollkommen verschütteten Unterstand. Dort fand er einen bewußtlosen Verwundeten, den er durch Wiederbelebungsvorkehrungen und Einflößen von Kaffee wieder zu sich brachte und von Krankenträgern abholen ließ. — Der Verwundete wäre ohne den Sanitätshund nie gefunden worden, sondern sicherlich umgekommen.

Professor Reiber †. In Breslau starb am 30. Juli der Geh. Medizinalrat Professor Albert Reiber. Reiber, der ein Alter von 61 Jahren erreicht hat, war bekannt und berühmt durch seine Forschungen und Heilmethoden auf dem Gebiet der Syphilis. 1907 wurde er zum ersten ordentlichen Professor der Dermatologie in Deutschland ernannt.

Überwachung des Feldpostbriefverkehrs. Im Interesse der Landesverteidigung und mit Rücksicht auf die militärischen Operationen müssen die Kommandobehörden zeitweise eine vorübergehende Überwachung des Feldpostbriefverkehrs anordnen. Der einzelne Mann kommt trotz mehrfacher Belehrungen oft nicht zu dem vollen Bewußtsein, wie gefährlich auch schon die kleinste Andeutung militärischer Absichten in Familienbriefen wirken und wie sie im Heimatlande von heimlich unseren Gegnern nahestehenden Personen ausgebeutet werden kann.

Diebstahl in Archangelsk. Bei einem Brande in Archangelsk wurde ein riesiges Warenlager von Öl, Maschinen und Kolonialwaren im Werte von mindestens 40 Millionen Mark zerstört.

Hierdurch mache ich darauf aufmerksam, daß die durch die Gemarkung Hachenburg führende Hochspannungsleitung der Koblenzer Straßenbahn-Gesellschaft unter Strom gesetzt ist.

Hachenburg, den 29. 7. 1916. Der Bürgermeister.

Gegen Abgabe der Fleischkarten erfolgt am Donnerstag, den 3. d. Mts., bei dem Metzgermeister Karl Krämer, hier die Abgabe des Fleisches an die Einwohner der Stadt. Diejenigen Haushaltungen, welche am letzten Male kein Fleisch erhalten haben, bekommen ihr Fleisch in der Zeit von 7¹/₂ bis 9 Uhr vormittags. Die Abgabe an die anderen Familien ist folgendermaßen geregelt: von 9—10 Uhr vormittags an die Inhaber von Brotkarten mit den Nummern 1—100, von 10—11 Uhr an die Inhaber von Brotkarten mit den Nummern 101—200, von 11—12 Uhr an die Inhaber von Brotkarten mit den Nummern 201—300, von 1—2 Uhr an die Inhaber von Brotkarten mit den Nummern 301—400, von 2 Uhr ab für die übrigen Haushaltungen. — Es sind also sowohl Brot- wie Fleischkarten mitzubringen.

Die Abgabe des Fleisches an die Landbewohner erfolgt bei den Metzgermeistern Hermann Lüd, Daniel Klein, Philipp Altbürger am selben Tage in der Zeit von 7¹/₂ Uhr ab.

Hachenburg, den 1. 8. 1916. Der Bürgermeister.

Futtermittel.

Wir offerieren solange Vorrat:

Rumän. Weizenkleie :: Gerstenkleie :: Futtermehl
Zuckerlchnigel, Rapskuchen, Melasse, Futterzucker
Torfstreu.

Für gut erhaltene Kleie- und Fruchtstücke sind stets Käufer zu höchsten Preisen.

Phil. Schneider G. m. b. H.
Hachenburg.

Lebertran-Emulsion

zu haben bei

Karl Dasbach, Drogerie, Hachenburg.

Schweres Bootunglück auf der Donau. Auf der Donau bei Budapest schlug bei der Überfahrt über den Strom ein Boot um, in dem sich etwa 40 Personen befanden. Sehn von ihnen ertranken.

Englische Wohltätigkeitsgannerei. In London haben bei verschiedenen Wohltätigkeitsanklässen, die meist nicht kontrolliert wurden und größere Geldsummen einbrachten, Unterschlagungen in solchem Maße stattgefunden, daß die englische Presse von einem Skandal spricht. In den nächsten Tagen wird die englische Regierung ein Gesetz einbringen, wonach alle dergleichen Anstalten, Kasinos und Kommissionen unter strenger Kontrolle zu stellen sind.

Schwere Explosionskatastrophe in Nordamerika. In den Werken der National Storage Company in der Nähe von Communipaw bei New York flogen hundert Wagonladungen und mehrere Barken mit Munition in die Luft. Zahlreiche Menschen sind dabei getötet worden und über hundert verletzt. Die Erschütterung durch die Explosion war in ganz New York zu spüren. Der Sachschaden ist sehr groß. Er wird auf 100 Millionen Mark geschätzt, darunter 40 000 Tonnen Rohzucker im Werte von etwa 15 Millionen Mark, acht Eisenbahnwagen, die mit geladenem Schweinefleisch und Munition beladen waren, 13 Magazine und sechs Landungsbrücken wurden beschädigt. Auch die Freiheitsstatue in der Einfahrt zum New Yorker Hafen wurde leicht beschädigt. — Handel es sich etwa um einen Munitionstransport für die Entente, der da aufgeklagen ist? Dann haben die New Yorker einmal am eigenen Leibe die Gefährlichkeit solcher Liebesdienste spüren können.

Zwei Städte durch einen Waldbrand zerstört. Die Städte Vochrane, Rathebon, die Stationen Nushka und Timmins in den Vereinigten Staaten wurden durch Waldbrände zerstört. Die Eisenbahnknotenpunkte von Torquais und Troquoisfalls brennen. Hundert Personen wurden getötet und zwei verwundet.

Auch ein Kriegsgeheimnis. Nach der Kopenhagener Zeitung „Politiken“ hat sich in Dänemark ein eigenartiger Geschäftsbetrieb entwickelt: Die Verwertung deutscher Pfandscheine. Zahlreiche Familien in Deutschland sind durch die Not gezwungen worden, entbehrliche Schmuckgegenstände, Uhren usw. in die Leihhäuser zu bringen, die unter den gegenwärtigen Verhältnissen sehr kleine Darlehen auf diese Pfänder gewähren. Oft zwingt nun die Not die Leute, die Pfandscheine zu Spottpreisen zu verkaufen. Geschichte Handelsleute kaufen nun in Deutschland solche Pfandscheine für eine Bagatelle an, lösen die Schmuckgegenstände ein und verpfänden sie dann wieder in Kopenhagen, wo sie sie mit weit höheren Beträgen beleihen lassen. Auf diese Weise entsteht die neue Form eines Kriegsgeschäftes, das äußerst gewinnbringend ist.

Küchenabfälle als Futter.

Entsprechend dem Grundsatz der Kriegszeit alle in der Wirtschaft erzeugten oder abfallenden Stoffe, die vom Tierkörper irgendwie zu verwerten sind, auch der tierischen Ernährung zuzuführen bzw. dazu umzuwandeln oder zuzubereiten ist jetzt von der Stadt Köln auf Grund eigener Versuche eine Verwertungsanstalt für Küchenabfälle in Betrieb genommen worden. Die Stadt Köln hatte, wie die „Zeitschrift des Vereins deutscher Ingenieure“ (Nr. 6) berichtet, nach Ausbruch des Krieges im

Winter die Küchenabfälle zur Abgabe an die Stadtverwaltung gesammelt. Als dann im Frühjahr und Sommer Grünfütter für Vieh vorhanden war, stieg der Wert der Abfälle, von denen bis dahin 9000 Tonnen abgegeben worden waren. Um das Verderben der Abfälle zu vermeiden, wurden sie von der Stadt geordert; weitere führten dann zur Verfertigung eines Dörrfutters aus Küchenabfällen, das in der von der Stadtverwaltung Humboldt in Köln bei Köln ausgeführten Dörranlage in großen Massen hergestellt wird. Der Dörrverfahren ist folgender: Die Küchenabfälle werden zunächst in eine Mühle zum Zerkleinern, wobei die Stoffe ausfallen; die zerkleinerten Abfallstoffe werden einem starken Wasserstrom zum Reinigen über ein Werk geführt und gelangen dann in die Dörranlage, die sie auf Gerdentrocknern mit endlosen Walzen ständig kreisförmig werden und keine schädlichen Stoffe enthalten. 40 000 Kubikmeter werden stündlich in der Dörranlage geführt, wodurch die Abfälle getrocknet werden, die über einen Dampfer zu einer Verteilungsanlage gebracht werden. Etwaige feste Bestandteile werden mehrmals vorher ausgefondert. Die Abfälle werden dem Viehfutter zermahlen. Täglich können 2500 Kubikmeter Abfall verarbeitet werden.

Die Analyse des aus Küchenabfällen bereiteten Futters hat laut Bericht der landwirtschaftlichen Station in Bonn folgendes ergeben: 8,55% Wasser, 41% Stärke, 5,48% Rohfaser und 12,28% Rohprotein. Das Viehfutter hat einen Nährwert von 90% der Getreidekostet 15 Mark für 100 Kilogramm, während die Dörranlage Gerte zurzeit 70 Mark kosten.

Ferner stellt die Stadt Köln in einem Trümmerein vollwertiges Mischfutter für Pferde aus Zucker, Mais, Blumehel, Bluthädel, Gerste und gebrochenen Weizenhalben her. Dieses Mischfutter hat gebrochenen bei den Pferdehaltern und Landwirten gefunden und nützt bei der jetzigen geringen Gabe von 1,5 Kilogramm Hafer täglich für ein Pferd zur vollständigen Fütterung ohne weitere Zugabe. Weitere maschinelle Anlagen Dörren von Obst und Gemüse sind von der Stadt eingerichtet worden, deren Betrieb namentlich dazu dient, überflüssige Gemüse und Obst zu verwerten, die sonst Verderben anheimfiele.

Volks- und Kriegswirtschaft.

Anmeldung von entsetzten und nichtentsetzten Knochen. Wiederholte Anfragen wegen der Anmeldepflicht von Knochen veranlassen den Kriegsausschuß für Die und Fette zu der Erklärung, daß alle Knochen, sowohl die nichtentsetzten als im Extraktionsverfahren gewonnenen entsetzten Knochen Kriegsausschuß für Die und Fette (Knochenfleisch) in der Dorotheenstr. 35, anzumelden sind.

Die Sanfkarte. Nach neuer Bestimmung ist die Verwendung von Brotgetreide zu Saatgeworden und nunmehr erlaubt. Nähere Auskunft erteilen die Ortsbehörden.

Öffentlicher Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 2. 8. Trocken, wärmer, vorwiegend heiteres Wetter.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhölzl in Hachenburg.

Solange Vorrat!

Eingetroffen:

ca. 150 Zentner

Neue Kartoffel 13

Pfund

Frische Grüne Bohnen

Warenhaus

ROSENAU

Hachenburg.

Zur Einmachzeit!

Einkoch-Gläser und -Apparate
Einmachhafen

Dampfeinkochapparate

bestes und schnellstes Einkochen
kein zeitraubendes Beobachten

billigst zu haben bei

Josef Schwan, Hachenburg.

Lungen- und Asthma-leidende

überhaupt allen, welche an Husten, Verschleimung, Husten mit Auswurf, Beklemmungen, Hautausschlag und Nahrung (chronisch und akut) leiden, empfehle den vielfach bewährten

Deilheimschen Brust- und Blutreinigungstee

auch ist derselbe für Reuchhusten bei Kindern angewendet, von vorzüglicher Wirkung. Originalpatente à M. 1.—. Bei 3 Paketen franko durch

H. Deilheim, Frankfurt a. M.-Niederrad.

Praktische Anleitung zum Einmachen ohne Zucker

Bier Seste über die Verwertung (Früchte, Gemüse, usw.) der Früchte und Gemüse ohne Zucker einmachen und reichlichen Haushalte. Preis: 10 Pf. (Porto 5 Pf.) Herausgegeben vom Gemeinnützigen Verein für gärtnerische Früchteverwertung, Freiburg (Baden).

Die vom W. T. B. herausgegebenen Kriegskarten mit eingetragener roter Frontlinie

Die Front im Osten

und

Die Front im Westen

sind eingetroffen und zum Preise von M. 1.— für das Stück zu haben in der

Geschäftsstelle des „Erzähler vom Westerwald“
Hachenburg, Wilhelmstraße.

Zwei Mann, Bergleute

werden zum Ueberschürfen eines bekannten Steinganges bei Roßbach gesucht.

Gefl. Angebote befördert die Geschäftsstelle d. B.

Bernsteinfuhrbodenlad
in sämtlichen Farben vorrätig bei
Karl Dasbach, Hachenburg.

Futter für Pferde,
Rühe, Schweine und
Hühner

sowie in künstl. Dünger
wieder etwas am Lager.

Carl Müller Söhne

Telephonruf Nr. 8
Amt Altenkirchen (Westerwald)

Bahnhof Ingelbach (Kroppach).

Tüchtige Näher
sucht Kunden. Näher
Frau Ferdinand Schwan
Niederbühl.

Bayerisches

Bier

liefert

Adam Hundbaur

Reiterien.